

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>1. Personenkreis.....</b>	<b>S. 2</b>
<b>2. Förderung von Schlüsselkompetenzen und Entwicklungsbereichen.....</b>	<b>S. 3</b>
2.1 Entwicklungsbereich Emotionalität.....	S. 4
2.2 Wahrnehmung.....	S. 5
2.3 Wahrnehmung und Bewegung.....	S. 6
2.4 Sprache und Kommunikation.....	S. 6
2.5 Entwicklungsbereich Soziabilität.....	S. 7
2.6 Lebenspraktische Förderung.....	S. 8
<b>3. Unterrichtsprinzipien.....</b>	<b>S. 11</b>
3.1 Prinzip der konsequenten Strukturierung.....	S. 11
3.2 Prinzip der Rhythmisierung.....	S. 12
3.3 Prinzip der Ritualisierung.....	S. 13
3.4 Prinzip der Individualisierung und Differenzierung.....	S. 13
3.5 Prinzip des multisensorischen und ganzheitlichen Lernens.....	S. 14
3.6 Prinzip des spielerischen, körper- und aktionsorientierten Lernens.....	S. 16
3.7 Vorhaben- bzw. Jahresthema oder das Prinzip des „roten Fadens“.....	S. 16
<b>4. Unterrichtsmethoden.....</b>	<b>S. 17</b>
<b>5. Elternarbeit.....</b>	<b>S. 18</b>
<b>6. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>S. 20</b>

## 1. Personenkreis

Die Unterstufenschülerinnen und -schüler<sup>1</sup> der Roda-Schule sind sechs bis zehn Jahre alt und befinden sich im ersten bis vierten Schulbesuchsjahr. Die meisten Kinder, die eingeschult werden, haben zuvor einen (integrativen) Kindergarten besucht. Diese Kinder bringen erste Vorerfahrungen in den Bereichen Sozialkompetenz und Regelverständnis mit.

Für einige SuS ist die Schule jedoch die erste Institution, die sie kennenlernen. Damit geht ein Loslösungsprozess, verbunden mit einer mehr oder weniger starken Trennungsproblematik, einher.

Während der Tag im Kindergarten durch vorwiegend freies Spiel gekennzeichnet ist, verläuft ein Schultag an unserer Schule nach einem fest strukturierten Tagesplan. Es findet ein ständiger vorgegebener Wechsel von Unterrichtseinheiten, Spiel-, Pausen- und Essenszeiten statt. Neben den veränderten Strukturen im Tagesablauf müssen sich die SuS mit ihren Klassenkameraden, mit dem pädagogischen Team, den Therapeuten, mit dem neuen Schulgebäude und der Schulumgebung vertraut machen.

Vor allem die jüngeren SuS der Unterstufe, aber oft auch noch die im zweiten, dritten und vierten Schulbesuchsjahr, unterscheiden sich von den älteren SuS (in der Mittel-, Ober- und der Berufspraxisstufe) im Grad der Selbständigkeit und im Arbeitsverhalten. In beiden Bereichen stehen sie am Anfang eines Lernprozesses, bei dem sie viel Anleitung, besondere Unterstützung, intensive Begleitung und Ermutigung benötigen.

Den jungen SuS fällt es anfangs nicht leicht, sich über längere Zeiträume zu konzentrieren oder Arbeitsaufträge angemessen zu bearbeiten. Sie müssen erst an das schulische Arbeiten herangeführt werden. Die eigenen Bedürfnisse, das Spielen und der Bewegungsdrang stehen noch sehr im Vordergrund. Um eine Arbeitshaltung aufzubauen, müssen bestimmte Verhaltensweisen erst in kleinen Schritten eingeübt werden. Dazu gehört das Einhalten von Regeln wie abwarten können, leise sein, zuhören sowie das Zurückstellen der eigenen Bedürfnisse zugunsten der Gruppe bzw. der Unterrichtsinhalte.

Neben dem Arbeitsverhalten steht die Selbständigkeit der SuS im unterrichtlichen Fokus. Um die Anforderungen im Unterricht erfolgreich zu bewältigen, benötigen die Kinder besondere Unterstützung in Form von Anleitung, Vorstrukturierung der Lernsituation, Visualisierung mit Hilfe von Fotos, Bildern, Piktogrammen und Gebärden bis hin zur unterstützenden Handführung.

Ab dem zweiten Schulbesuchsjahr ist die Orientierung im Lernort Schule bei einigen SuS bereits abgeschlossen, der Schulalltag mit seinen zeitlichen und inhaltlichen Strukturen ist vertraut und schulische Arbeitsweisen können nun zunehmend vermittelt werden. In dieser Alters- und Entwicklungsphase rückt der Aufbau des Sozialverhaltens zunehmend in den Mittelpunkt. Die SuS sind jetzt mehr und mehr in der Lage sich als Teil einer Gruppe wahrzunehmen und ihre sozialen Beziehungen aktiv zu gestalten. Auch im Bereich der lebenspraktischen Fähigkeiten bestehen immer noch große Kompetenzunterschiede, so dass der Erziehung zur Selbständigkeit in der Eigenversorgung noch eine große Bedeutung zukommt.

<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden die Abkürzung SuS verwendet.

Hier kann Unterstützung z.B. bedeuten, mit den SuS den Toilettengang zu üben, ihnen beim An- und Ausziehen, Händewaschen oder beim Essen zu helfen.

## 2. Förderung von Schlüsselkompetenzen und Entwicklungsbereichen

Ein besonderer Schwerpunkt in der Unterstufe ist die Förderung der Schlüsselkompetenzen unserer SuS. Hier werden Kompetenzen gefördert, welche die Grundlage allen Lernens bilden und auf die die Förderung von speziellen Fertigkeiten und Fachwissen in den höheren Klassenstufen aufbaut. Insbesondere folgende Fähigkeiten stehen in der Unterstufe im Mittelpunkt zur Förderung der Schlüsselkompetenzen:

Selbstkompetenzen	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Kognitive Kompetenzen
Motivation	Kommunikationsfähigkeit	Konzentration
Ausdauer	Teamfähigkeit	Planungsfähigkeit
Selbständigkeit	Kooperationsbereitschaft	Kreativität
Zuverlässigkeit		
Lernbereitschaft		
Sorgfalt		

Die aufgeführten Schlüsselkompetenzen werden im gesamten Schulalltag und in allen Lernbereichen mit dem Anspruch vermittelt, dass sie sich an den individuellen Lernvoraussetzungen und dem daraus resultierenden Lern- und Förderbedarf der SuS orientieren.

Ungewohntes und Neues kann bei einigen SuS Ängste auslösen oder Abwehr und Vermeidungsstrategien hervorrufen. Auf behutsame und schrittweise Veränderungen wird deshalb besonders geachtet. Zudem helfen ritualisierte Abläufe im Schulalltag, so dass Veränderungen antizipiert werden können.

Dabei ist es besonders hilfreich,

- durch Strukturierung Sicherheit und Orientierung zu geben,
- durch Aufmerksamkeit die Anstrengung zu begleiten,
- durch Beachtung die kleinen Erfolge anzuerkennen,
- durch Zurückhaltung Erfahrung zuzulassen,
- durch Neugier den Lösungsweg des Schülers zuzulassen,

- durch Mitfreude anzuspornen und durch Ermutigung Fehler zu Wegweisern zu machen.

## 2.1 Entwicklungsbereich Emotionalität

Die Fähigkeit „Ich“ zu sein und „Ich“ zu sagen erwirbt der Mensch durch Entwicklungsschritte und Lernerfahrungen, die ihm zu erkennen helfen: DAS BIN ICH. Damit ein Mensch sich als eigenständig existierende Person erfahren kann, muss er einen Individuationsprozess durchlaufen, an dessen Ende er ein Bewusstsein von sich selbst, ein Ich-Bewusstsein, entwickelt hat. <sup>2</sup>

Nicht selten weisen die SuS der Unterstufen, vor allem die des ersten Schulbesuchsjahres, entwicklungsgemäß ein nur wenig ausgeprägtes Ich-Bewusstsein auf. Sie befinden sich noch ganz am Anfang ihres Individuationsprozesses. So müssen sich Persönlichkeitsmerkmale wie Eigenständigkeit, Selbständigkeit, Selbstvertrauen und das Gefühl der Selbstwertschätzung noch entwickeln. Nicht selten stehen SuS in dieser Entwicklungsstufe ihrer eigenen Person eher bezugslos gegenüber und sprechen noch häufig von sich in der dritten Person. Die Bedürfnisse im psycho-emotionalen Bereich und das damit häufig einhergehende herausfordernde Verhalten erfordern besondere Förderung.

Hier werden den SuS Erfahrungsräume geboten, in denen sie

- sich als eigenständig existierende Personen erkennen können.

D.h. es werden den SuS Körpererfahrungen ermöglicht (s. Prinzip Körperorientiertes Lernen), sie werden in der Erfassung ihres Namens unterstützt (Namenlesen), sie erhalten Identifikations- und Orientierungshilfen durch die Kennzeichnung ihrer Besitztümer (des eigenen Stuhls, des eigenen Arbeitsplatzes etc.) und sie werden in der Identifikation mit der eigenen Person unterstützt, indem der Gebrauch der Ich-Form sprachlich provoziert wird (im Schulalltag und z.B. im Rahmen von Unterrichtsreihen zum Thema „Das bin ich“).

- ihre Eigenständigkeit erfahren, erproben und erweitern können.

Dies gelingt, indem den SuS eigenes Handeln ermöglicht wird (Erziehung zur Selbständigkeit), ihre Wunsch- und Bedürfnisäußerungen provoziert und stabilisiert werden (starke Individualisierung in der Unterstufe), sie bei der Anbahnung zur Meinungsäußerung, zum Durchsetzen von Ansprüchen (Gradwanderung zwischen Ich-Stärkung und Förderung der Frustrationstoleranz und Regeleinhaltung) und bei der Vereinbarung und Einhaltung von Verhaltensregeln (Orientierung/Stabilisierung) unterstützt werden.

- das Gefühl der Selbstwertschätzung entwickeln können.

<sup>2</sup> vgl. Miessler/Bauer/Thalmeier 1989, S. 40

Wichtig ist eine altersgerechte Ansprache, starke individuelle Zuwendung, die Vermittlung von Akzeptanz, Anerkennung und positiven Lernerfahrungen<sup>3</sup> (Vermeidung von Über- oder Unterforderung).

## 2.2 Wahrnehmung

Unsere Wahrnehmung bestimmt unser Leben und bindet uns in Lebenszusammenhänge ein. Eine gestörte Wahrnehmung unserer Umwelt, unseres eigenen Körpers oder unserer Persönlichkeit schränkt uns in unserer Entwicklung ein.

Nur was unsere SuS zuerst über ihre Sinne erfahren haben, werden sie später zu einer Ganzheit zusammenzufügen imstande sein. Es gilt, Details als Bausteine zu einer Einheit zusammenzufügen, aus Addiertem eine Ganzheit zu schaffen. Nur so ist die Welt erfassbar, erlebbar und darstellbar, gekoppelt mit vielen Fähigkeiten der Hände, der Augen, des ganzen körperlichen und seelischen Wahrnehmungs- und Empfindungsapparates.

Zuerst muss der eigene Körper gefühlt, ausprobiert und erfahren werden. Es entwickelt sich die **Eigenwahrnehmung**. Dann wird mit dem Körper das Umfeld erfühlt, ausprobiert und erobert. Es entwickelt sich die **Fremdwahrnehmung**.

Ein Unterrichtsbeispiel für die basale Förderung der Wahrnehmung im Unterstufenbereich sind Einheiten zur Entspannung. In diesem Förderbereich sollen die SuS ein Bewusstsein für den eigenen Körper als Grundlage innerer und äußerer Orientierung entwickeln. In ruhiger und entspannter Atmosphäre erfahren die SuS

- taktil-kinästhetische und vestibuläre Wahrnehmungsreize, durch
  - Schaukeln und Wiegen des Körpers,
  - die Nachahmung verschiedener Bewegungen,
  - das passive „Bewegt werden“,
  - das Einnehmen verschiedener Körperpositionen.
  
- eine Förderung der taktilen Wahrnehmung, durch
  - Massagen, Kim-Spiele, Gesichts- und Körperbemalung, Umhüllungen etc.
  
- eine Steigerung der akustisch-visuellen Aufmerksamkeit, durch
  - das Beobachten von Handlungen der Lehrperson (z.B. Hände waschen, Bemalung etc.),

<sup>3</sup> vgl. ebd., S. 55

- visuelles Fixieren von z.B. Seifenblasen, Pendeln, Federn etc. und
- die Beachtung akustischer Signale, wie z.B. Gong, Regenstab etc..

## 2.3 Wahrnehmung und Bewegung

Wahrnehmung und Bewegung sind zentrale Bestandteile der gesamten Persönlichkeit. Sie sind Teil der Entfaltung kognitiver Fähigkeiten und eng verbunden mit der Entwicklung von Kommunikation und Sprache. Durch Vorgänge der Wahrnehmung treten SuS in Bezug zu ihrer Umwelt, entdecken diese und erwerben Wissen über sie. Voraussetzung für Erkundung und Aneignung von Welt sind motorische Handlungen: Ein attraktives Objekt, das sich bewegt, können SuS nur durch Bewegung der Augen oder des Kopfes verfolgen. Ihre Aktivitäten werden durch geeignete Haltungen und Lagerungen oft erst ermöglicht. SuS mit komplexen Behinderungen eröffnet das „Bewegt werden“ sowie geführte und unterstützte Bewegungen neue Erfahrungen. Durch Bewegung eines Gegenstandes bei jemand eine Reaktion auszulösen oder gemeinsam mit Dingen zu spielen, hat hohen Motivationscharakter. „Das Verständnis für die gegenseitige Bedingtheit von Wahrnehmung und Bewegung sowie die Auffassung von Wahrnehmung als individuelle Sinngewinnungs- und komplexe Erkundungsaktivität ist grundlegend für das weitere Lernen in allen Lernbereichen“.<sup>4</sup>

Der Unterricht in der Unterstufe regt dazu an, verschiedene Haltungen und Lagen zu erleben und zu erproben. Hierfür eignen sich besonders Spiel- und Alltagssituationen, die für die SuS von individueller Sinnhaftigkeit sind. In der Unterstufe gestalten wir diese Situationen erlebnisorientiert und bieten entsprechende Materialien an. Die personale Zuwendung sowie das Miterleben und Mitspielen erleichtern den SuS die Hinwendung zu den Dingen und ruft Bewegungsfreude hervor.

Zum Beispiel wird im Fachbereich Kunst spielerisch körperorientiertes Lernen deutlich durch Mal-, Matsch- und Kleisterangebote, welche dieser Schülergruppe taktile Erkundungswahrnehmungen von verschiedenen Materialien ermöglicht und Grundlage für höher strukturierte Wahrnehmungsprozesse sind.

## 2.4 Sprache und Kommunikation

Unterstufen-SuS haben zum großen Teil noch sehr eingeschränkte Kommunikationsfähigkeiten. Sie haben einen geringen aktiven Wortschatz, sprechen in Ein- bis Mehrwortsätzen, weisen behinderungsbedingte Sprachstörungen auf, bis hin zum Fehlen der Lautsprache. Viele SuS sind auf unterstützende Kommunikationshilfen und einen sprachsensiblen Unterricht angewiesen. Auch wenn manche Kinder mit

<sup>4</sup> vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung 2003

elektronischen Kommunikationshilfen wie Talker, Step by Step etc. versorgt und unterstützt werden können (insbesondere in der Unterstufe wird, auf Grundlage einer umfangreichen Diagnostik, die Versorgung mit elektronischen Hilfsmitteln ermittelt und vorangetrieben), ist die Kommunikation der SuS in der Regel erheblich erschwert. Aufgabe der Lehrkraft ist es den Dialog zur Schülerschaft aufzubauen, indem sie deren Kommunikationsformen aufgreift, sie sinnentnehmend deutet und darauf reagiert. Nur so können neue Kommunikationsstrategien entwickelt und kommunikative Möglichkeiten, entweder durch Sprache und/oder Gebärden, Symbole und elektronische Kommunikationshilfen, unterstützt und erweitert werden. Neben den sozial-emotionalen Komponenten der Sprach- und Kommunikationsförderung bildet in der Unterstufe die Förderung der Begriffsbildung, die Erweiterung des Wortschatzes, die Sicherung des Kernvokabulars und die Einübung grundlegender grammatikalischer Regeln eine notwendige Basis für alle weitere schulische Bildung.

## **2.5 Entwicklungsbereich Soziabilität**

Soziabilität bedeutet die Fähigkeit einzelner Personen, neue soziale Beziehungen aufzunehmen und zu pflegen. Es ist die Fähigkeit, sich in eine Gemeinschaft einzufügen und wirkungsvoll mit anderen zusammen zu arbeiten.

Um diese Fähigkeit erlangen zu können, ist eine Vielzahl von Sozialkompetenzen wie z.B. Kommunikationsfähigkeit (s. 2.4), Gruppenfähigkeit, Regelverständnis, Empathie, Frustrationstoleranz etc. notwendig.

In der Unterstufe sind viele dieser Kompetenzen noch nicht oder nicht ausreichend entwickelt und müssen erst angebahnt und gefestigt werden. Z.B. setzt Gruppenfähigkeit voraus, die Bedürfnisse und Interessen anderer wahrnehmen und respektieren zu können. Das Zusammenleben erfordert die Fähigkeit, die eigenen Bedürfnisse zugunsten anderer zurückstellen zu können. Unterstufen-SuS, insbesondere die in der Schuleingangsphase, sind dazu oft noch nicht in der Lage. Sie erwarten nicht selten die sofortige Beachtung der eigenen Person und der eigenen Interessen. Ein gewisses Maß an Frustrationstoleranz und die Fähigkeit zur Empathie muss in der Regel erst entwickelt werden. Damit Zusammenleben funktioniert, sind für jede Gruppe bestimmte Regeln unerlässlich. Die Einhaltung setzt voraus, dass die Regeln bekannt sind und akzeptiert werden. Bei Unterstufen-SuS ist das Regelverständnis häufig erschwert, da sie Regeln nicht verstehen, das Erinnerungsvermögen noch nicht ausreichend entwickelt ist und einzelne Erfahrungen nicht auf andere übertragen werden können. Zudem sind sie häufig noch überfordert, ihr Verhalten zu reflektieren.

Der Förderschwerpunkt Soziabilität bedeutet daher in der Unterstufe insbesondere:

- Kommunikationsförderung, dabei geht es um die Unterstützung, eigene Botschaften mitteilen zu können (durch Mimik, Gestik, Körperhaltung, Sprache und unterstützende Kommunikationshilfen), die Botschaften anderer wahrnehmen und verstehen können, anderen zuhören und selbst still sein zu können.

- Erziehung zur Gruppenfähigkeit, d.h. Stärkung des Selbstwertgefühls und der Fähigkeit seine Rechte durchsetzen zu können, Unterstützung gegenseitiges Vertrauen zu entwickeln, gegenseitige Wertschätzung anbahnen, Kompromissfähigkeit und die Bereitschaft fördern, Aufgaben für die Gemeinschaft zu übernehmen und Warten lernen, bis man an der Reihe ist.
- Förderung des Regelverständnisses durch das Aufstellen von einfachen und klaren Regeln, der Visualisierung und ständiger Präsenz der Regeln, mit dem regelmäßigen Hinweis auf die Regeln und positiver Reaktion auf Einhaltung der Regeln und eindeutiger Konsequenz bei Regelübertritten.

Die Förderung der Soziabilität bedeutet in der Unterstufe, insbesondere zu Beginn des Schuljahres, die Förderung der Klassengemeinschaft. Die Klasse bildet den Dreh- und Angelpunkt für die Kinder. Hier lernen die SuS sich kennen, sich wahrzunehmen und mit all ihren Schwächen und Stärken zu akzeptieren. Sie können sich selbst als Teil der Gruppe erfahren und behaupten lernen sowie den Anderen in seiner Gleichwertigkeit akzeptieren lernen. Die Klasse bildet das zentrale Lernfeld aller wichtigen sozialen Prozesse. So ist auch schon in der Unterstufe das Unterrichtsfach „Soziales Lernen“<sup>6</sup> fest verankert.

Im Laufe des Schuljahres erweitert sich der Radius der Gemeinschaftserfahrungen für die SuS immer mehr. Das enge Klassenleben zu Beginn des Schuljahres öffnet sich mit fortschreitender Zeit immer mehr dem öffentlichen Schulleben. So erweitert sich der Stundenplan der Unterstufenklassen nach ein paar Wochen um klassenübergreifende und -kooperierende Unterrichtsformen (Sport, Freiarbeit, F+it) und, in der Regel nach den Herbstferien, um jahrgangsübergreifende Unterrichtsangebote (wie z.B. Kultur AG).

## **2.6 Lebenspraktische Förderung**

Lebenspraktische Unterweisung, lebenspraktischer Unterricht, lebenspraktisches Training, lebenspraktische Kompetenzen, viele Begriffe, die letztlich für eine Sache stehen: Lernen für die Selbständigkeit. Wir in der Roda-Schule haben uns auf den Begriff „Lebenspraktische Förderung“ geeinigt. Hierbei steht die lebenspraktische Förderung nicht losgelöst von den gesamten unterrichtlichen Angeboten, sondern ist Teil dergleichen. Sie ist wichtiger Bestandteil des Schulkonzeptes. Dies zeigt sich schon im Leitgedanken unserer Schule: „Miteinander Leben Lernen“.

Lebenspraktische Förderung möchte die lebenspraktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten unserer SuS fördern und verbessern. Sie soll den SuS ermöglichen, jetzt und in Zukunft ihre Lebenssituation zu meistern und weitgehend selbständig, selbstbestimmt und unabhängig von Fremdhilfe zu agieren.

Die lebenspraktische Förderung beginnt in der Unterstufe und begleitet die SuS über die Mittelstufe, Oberstufe, Berufspraxisstufe, durchgängig bis zu ihrer Entlassung.

6 In der Unterstufe werden hier die oben angeführten Schwerpunkte als wichtige Voraussetzungen zum Erlernen des Bensberger Streitschlichter Modells (vgl. Schulcurriculum Roda-Schule) gefördert.



Gerade der Bereich der lebenspraktischen Förderung hat in der Unterstufe einen großen Stellenwert und nimmt, besonders im ersten Schuljahr, auch zeitlich viel Raum ein. Diese Förderung beginnt bereits am Morgen, wenn die SuS sich, so selbständig wie möglich, ihre Jacken ausziehen, die Taschen aufhängen und ihre Mitteilungshefte auspacken. Es geht weiter beispielsweise beim Essen, beim Toilettengang und beim Händewaschen. Und diese Förderung endet am Nachmittag, bevor die SuS nach Hause fahren und wieder ihre Jacken anziehen und ihre Taschen packen müssen.

Dieser alltägliche Umgang mit den SuS zielt auf die Loslösung von unmittelbarer Hilfe durch die Lehrpersonen ab. Denn die Fähigkeit, sich selbst versorgen zu können, spielt eine wesentliche Rolle für die Selbständigkeit und Unabhängigkeit von anderen Personen. Hilfen zu geben, es „selbst zu tun“ (Montessori) sind besonders wichtig. Sie fördern die Unabhängigkeit in alltäglichen Lebenssituationen, vermitteln den SuS Handlungskompetenzen, die auch auf andere Bereiche übertragen werden können, und stärken ihre Gesamtpersönlichkeit.

Daher werden unsere Unterstufen-SuS besonders in den Bereichen „Ankleiden“, „Essen“, „Toilettengang“ und „Hygiene“ gefördert.

Die SuS werden im Bereich „**Ankleiden**“ gefördert, indem sie

- beim An- und Ausziehen mithelfen, den Vorgang unterstützen und erleichtern,
- lernen, sich unter Aufsicht selbständig aus- und anziehen zu können und
- verschiedene Verschlüsse öffnen und schließen lernen.

Die SuS werden im Bereich „**Essen**“ gefördert, indem sie Speisen und Getränke in angemessener Form und möglichst selbständig zu sich nehmen. Sie sollen

- Hilfsmittel kennen- und akzeptieren lernen,
- das Brot abbeißen und den Rest zurücklegen,
- die Tasse bzw. den Becher mit den Händen anfassen, trinken und zurückstellen,
- lernen, mit dem Besteck zu essen und es angemessen zu gebrauchen,
- sich selbst am Tisch bedienen, d.h. sich ein Brot schmieren und belegen, angemessene Portionen auf den Teller zu füllen, ein Getränk eingießen ohne zu verschütten und Schüsseln weiterreichen etc.

Zudem sollen sich die SuS möglichst selbständig an grundlegende Verhaltensregeln während des Essens halten. Sie sollen

- beim Essen oder Trinken am Tisch sitzen bleiben,

- abwarten können, bis gemeinsam begonnen wird,
- „sauber“ essen und den Platz sauber halten, nicht matschen, nicht mit den Fingern essen, nicht mit der Zunge den Teller ablecken oder mit dem Essen spielen etc.

Zum Bereich des Essens gehört außerdem, dass die SuS möglichst selbständig die damit verbundenen Klassendienste, wie z.B. das Tischdecken, das Tische abwischen oder das Aus- und Einräumen der Geschirrspülmaschine, bewältigen lernen. Sie sollen

- im Rahmen des Tischdeckens fehlende Gegenstände besorgen,
- sorgsam mit dem Besteck und dem Geschirr umgehen,
- den Tisch, nach den Mahlzeiten, vollständig abräumen,
- Essensreste in den Bioabfall / in die Biotonne entsorgen,
- Tische säubern (auch Wassereimer und Lappen organisieren und nach Gebrauch wieder ordentlich wegräumen),
- die Spülmaschine sorgsam ein- und ausräumen und nach dem Ausräumen das Geschirr und Besteck an die richtigen Orte wegstellen,
- sich an den Bildkarten der Klassendienste orientieren und die Arbeiten zu Ende führen.

Die SuS werden im Bereich „**Hygiene**“ gefördert, indem sie lernen,

- sich möglichst selbständig zu waschen (im Schwimmunterricht zu duschen),
- notwendige Pflegemaßnahmen zu unterstützen,
- Hände oder Gesicht selbständig oder mit Hilfe waschen,
- den Wasserhahn angemessen zu bedienen,
- zu kontrollieren, ob Hände und Gesicht sauber sind und
- Handtuch und Papiertücher zu benutzen, bis Hände und Gesicht trocken sind.

Die SuS werden im Bereich „**Toilettengang**“ gefördert. Sie sollen

- auf volle bzw. nasse Hosen oder Windeln aufmerksam machen oder gemacht werden,
- bei notwendigen Pflegemaßnahmen mithelfen und

- regelmäßig bzw. bei Bedarf die Toilette benutzen.

Beim Benutzen der Toilette sollten die SuS

- den Gang zur Toilette mit Ausscheidungsvorgängen in Verbindung bringen,
- sich zum Toilettengang durch Sprache, Gebärde oder Gestik melden,
- den Weg zur Toilette selbständig oder unter Aufsicht bewältigen (ggf. durch ein individuelles Toilettentraining),
- sich bei der Toilette selbständig an- und ausziehen,
- Toilettenpapier angemessen benutzen und die Spülung betätigen,
- ggf. durch ein individuelles Toilettentraining die einzelnen Handlungsschritte einüben
- sich nach dem Toilettengang die Hände waschen und
- in den Klassenraum zurückkehren.

### **3. Unterrichtsprinzipien**

Entsprechend der alters- und entwicklungspezifisch bedingten Besonderheiten des Personenkreises finden in der Unterstufe neben den grundsätzlichen Prinzipien, wie Notwendigkeit der „Kleinschrittigkeit“ und häufige „Wiederholungen“ (auf die hier nicht näher eingegangen werden soll), folgende Unterrichtsprinzipien besondere Berücksichtigung:

- *Prinzip der konsequenten Strukturierung*
- *Prinzip der Rhythmisierung*
- *Prinzip der Ritualisierung*
- *Prinzip der Individualisierung und Differenzierung*
- *Prinzip des multisensorischen bzw. ganzheitlichen Lernens*
- *Prinzip des spielerischen, aktionsorientierten Lernens*
- *Prinzip des Jahresthemas oder Prinzip des „roten Fadens“*

#### **3.1 Prinzip der konsequenten Strukturierung**

Unsere SuS benötigen klare Strukturierungen und Orientierung im Alltag und in allen

Lebens- und Lernbereichen. Insbesondere für die noch sehr jungen SuS, welche den Schulalltag erst noch kennen und festigen lernen müssen, haben äußere und innere Strukturierung einen hohen Stellenwert. Gerade sie sind es, die ihnen Hilfe und Orientierung vermitteln können. Sie fördern das Gefühl von Sicherheit und Kompetenz, denn man kann sich besser auf neue Situationen einstellen, wenn man versteht, wann und wie etwas passiert. Eine konsequente Strukturierung bedeutet eine konsequente und intensive Gliederung des Schulalltages in Raum, Zeit und Inhalt der pädagogischen Arbeit.

Der strukturierte Klassenraum bedeutet

- eine klare Raumaufteilung (Trennung von Spiel- bzw. Bauecke, Arbeitsbereich, Wohn- bzw. Essbereich, Computerbereich),
- die Kennzeichnung des Eigentums wie Sitzplatz, Kleiderhaken, Schublade (denn dem Kind hilft es, die Dinge an ihrem Ort zu finden, es stärkt das Gefühl „die Welt ist in Ordnung“),
- gut sortierte und übersichtliche Materialschränke – das „Äußere wirkt auf das Innere“, welche mit Metacom-Symbolen versehen sind,
- keine überladenen Klassendekorationen, welche die im Allgemeinen wahrnehmungsgestörten Kinder eher mit Reizen überfluten und somit überfordern.

Die Strukturierung der Zeit bedeutet

- die Visualisierung von Ereignissen und Abläufen in Form von Stundenplan, Wochenplan, Ämterplan etc. und
- die Kennzeichnung von Anfang und Ende einer Aktivität (vgl. auch Prinzip Rhythmisierung und Ritualisierung).

Die Strukturierung der pädagogischen Inhalte

- legt die Wahl eines Jahresthemas nahe, sozusagen der „rote Faden“, der sich inhaltlich durch fast alle Unterrichtsfächer zieht und alle Einzelteile im Zusammenhang erkennen lässt (vgl. Definition Struktur: Die Anordnung der Teile eines Ganzen zueinander, gegliederter Aufbau, innere Gliederung) und
- die Orientierung an die klassischen Unterrichtsphasen (Einstieg – Erarbeitung – Durchführung – Festigung), bei denen die Unterrichtsinhalte und Angebote über eine immer gleiche Struktur transportiert werden.

### 3.2 Prinzip der Rhythmisierung

Rhythmus ist der zeitliche Ausdruck eines Lebens, das bewusst gestaltet ist. Er bedeutet eine gewisse Grundordnung im zeitlichen Geschehen. Rhythmus wird für die Kinder auch dadurch erlebbar, dass in der Zeitenfolge quasi wiederkehrende Signale oder Zeichen liegen. Der wiederkehrende Ablauf von Ritualen oder Zeremonien verleiht Sicherheit und Orientierung. In der Unterstufe zeigen sich solche Sicherheit verleihenden Rhythmen in der wiederkehrenden Zeitgestalt des Tages. So beginnen die Tage immer im Morgenkreis mit immer gleichen Sing- und Begrüßungsspielen. Der Tag gliedert sich in der Regel in verschiedene aufeinanderfolgende Arbeits- bzw. Lern- und Freispielphasen, welche anhand des Stundenplanes mit den Kindern erarbeitet und visuell dokumentiert werden. Die Woche erhält ihre Form dadurch, dass bestimmten Wochentagen bestimmte Aktivitäten vorbehalten sind, z.B. das Schwimmen oder Turnen, der Kochtag oder die Zubereitung eines dem Wochentag zugehörigen Frühstücks (freitags = Müslitag).

Die Beachtung und Wahrnehmung der Jahreszeiten mit ihren vielen wiederkehrenden Festen wie Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Karneval, Ostern etc. geben dem Jahr eine zeitliche Ordnung.

### 3.3. Prinzip der Ritualisierung

Als Rituale bezeichnen wir bewusst wiederholte Vorgehensweisen. Mit ihrer Hilfe lassen sich das Leben und besonders der Alltag mit SuS bewusster gestalten. Durch sie eröffnen wir Erlebnisräume, in denen sie bestimmte Erfahrungen machen können. Mit Ritualen, die bewusst Werte kultivieren, stärken wir SuS. Sie dienen ihnen zur Orientierung und Hilfestellung, um sich die Welt vertraut zu machen und schrittweise anzueignen. Rituale leben von der Wiederholung, sie rhythmisieren Zeit und schaffen dadurch Struktur und Raum.

Rituale schaffen Orientierung, indem sie

- Orientierungspunkte setzen, auf die wir uns verlassen können (am Tag, in der Woche und im Jahr),
- Halt in unsicheren Situationen geben (z.B. in Anfangssituationen oder bei Situationswechsel).

Rituale bringen Rhythmus und Struktur in den Schulalltag, indem sie

- den Ablauf eines Tages gliedern und so bei den vielen alltäglichen Übergängen (z.B. von Arbeiten zu Spielen, zu Aufräumen, zu Anziehen, zu etc.) helfen,
- „die Woche strukturieren und so zu einer ausgewogenen Balance der Aktivitäten beitragen“<sup>9</sup>,
- den Zyklus eines Jahres durch verlässlich wiederkehrende Feste und die Beobachtung und Wahrnehmung der Jahreszeiten begreifbar machen<sup>10</sup>,

<sup>8</sup> vgl. Saßmannhausen 2003

<sup>9</sup> Langlotz & Bingel 2008, S. 6

- „Kontinuität und Wandel erfahrbar machen“<sup>11</sup>.

### 3.4 Prinzip der Individualisierung und Differenzierung

Die ganz individuellen Lernvoraussetzungen der SuS bestimmen die Gestaltung des Unterrichts, individuelle Lernziele bilden den Inhalt des Unterrichts. Wichtige Ziele in der Unterstufe sind der Aufbau

- einer grundlegenden Arbeitshaltung,
- einer angemessenen Aufmerksamkeits- und Konzentrationsspanne und
- individueller Ausdauer.

Die individuelle Förderung eines jeden Schülers und einer jeden Schülerin ist ein Prinzip, welches nur durch unterschiedliche Differenzierungsmaßnahmen und -angebote erreicht werden kann. Innerhalb des Klassenverbandes arbeiten die SuS meist gemeinsam an einem Thema, jedoch jeder auf seiner individuellen Leistungs- und Niveaustufe. Um diese individuellen Kompetenzen genau ermitteln zu können, ist eine genaue Diagnostik zu Schuljahresbeginn notwendig. Insbesondere die Lernvoraussetzungen der Schuleingangskinder müssen genau ermittelt werden, um geeignete Differenzierungsmaßnahmen planen zu können.

Die Individualisierung und Differenzierung des Unterrichts geschieht durch

- das Arbeiten an unterschiedlichen Aufgaben,
- Einteilung nach Thema, Interessenschwerpunkten und Leistungsvermögen,
- unterschiedliche Lernmaterialien und Arbeitshilfen,
- zusätzliche Hilfen für besonders schwache oder motorisch eingeschränkte SuS wie z. B. elektronische Hilfen,
- Gruppeneinteilung,
- Berücksichtigung von Arbeitstempo und Aufgabenumfang,
- personelle Unterstützung,
- die Möglichkeit einer Auszeit.

Je nach personellen und räumlichen Voraussetzungen und Bedingungen werden häufig im Bereich der Kulturtechniken leistungshomogene Gruppen gebildet. Entsprechend dem Lern- und Entwicklungsstand der einzelnen SuS wird hier in möglichst

<sup>10</sup> vgl. ebd.

<sup>11</sup> ebd.

leistungsheterogenen Gruppen gearbeitet. Dies kann auch klassenübergreifend stattfinden.

Eine der umfangreichsten und intensivsten Individualisierungsmaßnahmen ist die Einzelförderung oder 1:1 Betreuung. Neben den SuS mit komplexen Behinderungen sind es insbesondere Erstklässler, die eine enge personelle Unterstützung benötigen. Aufgrund ihrer Unerfahrenheit in Bezug auf schulische Abläufe, als auch wegen ihrer noch rudimentären Lern- und Persönlichkeitsentwicklung, sind sie in ihrem ersten Schuljahr besonders stark auf individuelle und enge Hilfestellungen angewiesen. Dieser Tatsache schuldend, ist die Klassenstärke einer Unterstufenklasse nach Möglichkeit auf eine Anzahl von 9 SuS begrenzt gehalten.

### **3.5 Prinzip des multisensorischen und ganzheitlichen Lernens**

Multisensorisches Lernen bedeutet das Lernen mit allen Sinnen bzw. die Aktivierung möglichst vieler Sinne bei der Auseinandersetzung mit Lerngegenständen.

Je mehr unterschiedliche Gehirnareale beim Lernen aktiviert werden,

- desto größer ist die dabei entstehende Vernetzung von Gehirnnerven,
- desto intensiver ist die Speicherung der betreffenden Informationen und
- desto leichter können diese Informationen abgerufen werden<sup>12</sup>.

In der Unterstufe steht multisensorisches Lernen tagtäglich, vom Morgenkreis bis zum Abschlusskreis, im Mittelpunkt. Dabei werden je nach Behinderung und Beeinträchtigung der SuS folgende 5 Hauptsinne angesprochen:

- Gehörsinn (auditive Wahrnehmungsschulung)
- Geruchssinn (olfaktorische Wahrnehmungsschulung)
- Tastsinn (taktile Wahrnehmungsschulung)
- Geschmackssinn (gustatorische Wahrnehmungsschulung)
- Sehsinn (visuelle Wahrnehmungsschulung)

Besonders bei spiel- bzw. aktionsorientierten Unterrichtsangeboten werden zusätzlich ganzkörperliche Sinne, wie

- der Gleichgewichtssinn (vestibuläre Wahrnehmungsschulung) und
- der Muskelsinn sowie die Tiefensensibilität (propriozeptive Wahrnehmungsschulung) angesprochen.

<sup>12</sup> vgl. Vester, 1975

Mehr als SuS anderer Altersstufen, sind Unterstufenschülerinnen und -schüler auf die mehrdimensionale Darbietung von Unterrichtsinhalten und Aufgaben angewiesen, da sie eine vergleichsweise geringe Kapazität von Lernvoraussetzungen wie Aufmerksamkeitsfähigkeit, Ausdauer oder Konzentrations- und Merkfähigkeit aufweisen. So werden den SuS im Morgenkreis mit der symbolischen (Bildkarten für die einzelnen Unterrichtsfächer), sprachlichen, musikalischen (Singen und Hören der Wochentagslieder), olfaktorischen (jeder Tag hat einen bestimmten Duft), taktilen (Bezugsobjekte für Wochentage und Unterrichtsfächer) und durch Gebärden begleiteten Darbietung des Stunden- oder Ämterplans Reize vermittelt, welche den visuellen, auditiven, olfaktorischen und taktil-vestibulären Sinn gleichzeitig ansprechen. Dem folgend ist in der Unterstufe auch die Darbietung von „Anschauungsobjekten“ besonders wichtig. Wird z.B. den SuS zum Stundenthema: „Wir basteln eine Laterne“ eine bereits fertiggestellte Laterne als Anschauungsobjekt präsentiert, können sie die sprachlichen Erklärungen zur Aufgabenstellung direkt am Objekt aufnehmen und visuell erfassen. Darüber hinaus kann den SuS die Möglichkeit geboten werden, mit der Laterne in der Hand und von Gesang begleitet durch den Klassenraum zu gehen. So werden neben den sprachlichen und visuellen auch haptische Reizleitungen stimuliert. Eine multisensorische und ganzheitliche Vermittlung des Stundenthemas hilft den SuS, das Vorhaben besser durchdringen und verstehen zu können, was immer auch eine höhere Motivationsbereitschaft und Ich-Beteiligung bedeutet.

### **3.6 Prinzip des spielerischen, körper- und aktionsorientierten Lernens**

Die starke Verspieltheit und Bewegungs- bzw. Aktionsorientiertheit der Schülergruppe erfordert entsprechend aufbereitete Lernangebote. Spielerisches Lernen sowie Lernen in Bewegung entspricht den Bedürfnissen dieser Entwicklungsstufe. In lustbetonter, spielerischer und aktionsorientierter Form lernen die SuS viel motivierter und ausdauernder. Lernen mit dem ganzen Körper macht Spaß und durch die Verknüpfung von Motorik und den verschiedenen Wahrnehmungsbereichen werden Lernfähigkeit, Leistungsbereitschaft und Anstrengungswillen deutlich effektiver gestärkt.

Spielerisches, körper- und aktionsorientiertes Lernen manifestiert sich in dieser Stufe u.a.

- durch einen bewegungsreich gestalteten Klassenraum (Spiel- bzw. Bauecke, ausreichend Platz für Kreis- und Bewegungsspiele, Einbeziehung der Flurflächen für Lern- und Unterrichtsangebote und Einbeziehung des Laubengangs draußen vor dem Klassenzimmer),
- durch die Verbindung von Lerninhalten mit Bewegung und/oder Spiel (Einsatz von Rollbrett, Angelspiel, Lernpuzzle, Sing- und Bewegungsspiele etc.),
- durch die Einbindung von Unterrichts- und Lerninhalten in kindorientierte Geschichten und Aktionen (z.B. „Wir gehen auf Schatzsuche“, „Wir sind Detektive“, etc. mit z.B. „Höhlenbau“, „Rollenspiele“ etc.) und
- durch den Einsatz von Gebärden im gesamten Tagesablauf.



### **3.7 Vorhaben- bzw. Jahresthema oder das Prinzip des „roten Fadens“**

Die Wahl eines übergeordneten Themas, wie z.B. „Wir gehen mit Pippi Langstrumpf auf Abenteuerreise“ oder „Erlebnisraum Wald“ etc., welches über ein ganzes Schuljahr oder einen festgelegten Zeitraum behandelt wird, hat sich für die Unterstufe sehr bewährt. Die Einbettung von Unterrichtsinhalten und Lernzielen in solche kindlichen Rahmengeschichten bilden für die SuS emotional ansprechende und sinnstiftende Lernzusammenhänge. Die Einführung von sogenannten Klassenmaskottchen, wie z.B. „Pippi Langstrumpf“, „Wolle, der Hutzelmann aus dem Wald“ oder auch „Lars, der Eisbär“, kommen dabei als Schlüssel- oder Identifikationsfiguren eine besondere Bedeutung zu. Sie erzielen bei den SuS eine hohe Ich-Beteiligung und Motivation und können ihnen zusätzlich Sicherheit und Orientierung bieten. Das Vorhaben- oder Jahresthema kann fächerübergreifend aufbereitet werden und zieht sich wie ein „roter Faden“ durch die unterschiedlichen Lern- und Fachbereiche.

### **4. Unterrichtsmethoden**

Bei der Vermittlung von Lerninhalten können sich Lehrpersonen einer Vielzahl von unterschiedlichen Methoden bedienen. Allerdings sind nicht alle Methoden aufgrund ihrer Komplexität für unsere Schülerschaft bzw. in der Arbeit mit noch sehr jungen und unerfahrenen SuS geeignet. Vor oder mit Einführung einer neuen Methode müssen elementare Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sog. Schlüsselkompetenzen, zur Entwicklung und Erweiterung von Methodenkompetenz eingeübt und gefestigt werden. In der Unterstufe werden vorwiegend folgende Unterrichtsmethoden eingeführt und geübt:

- Das Unterrichtsgespräch (grundlegende Unterrichtsmethode, bei der die SuS vor allem elementare Fähigkeiten wie Aufmerksamkeit, Zuhören, Aufzeigen sowie Erzähl- und Sprechpraxis erlernen und üben)
- Das Rollenspiel (kommt den spielerischen Bedürfnissen der SuS nach und entspricht dem behinderungsspezifischen anschaulichen Lernen und dem Lernen durch Nachahmung)
- Die Freiarbeit (wird in der Unterstufe unter Berücksichtigung der alters- und entwicklungsbedingten Lernvoraussetzungen der SuS in modifizierter Form eingeführt). Das bedeutet, dass es anfänglich weniger um die Lösung einzelner auf dem Freiarbeitsplan aufgelisteter Aufgaben geht, sondern darum, mit den SuS den Ablauf der Freiarbeit und jede Einzelphase für sich, immer und immer wieder zu üben. Da die SuS in der Unterstufe in der Regel noch nicht über eine ausreichende Aufmerksamkeitsspanne für Unterrichtsgespräche in großer Gruppe verfügen, wird hier z.B., anders als in anderen Schulstufen, die Besprechung nur mit der Anzahl von Kindern einer Klasse durchgeführt. Eine weitere Modifikation bietet den

Kindern, zur besseren Kennzeichnung und Orientierung der Arbeitsplätze, die Verteilung von gelben Kreisen auf den Tischen

- Die Stationsarbeit (Auch die Stationsarbeit wird in der Unterstufe häufig in modifizierter, „abgespeckter“ Form ein- und durchgeführt. Da die meisten Unterstufen SuS noch nicht über ausreichende Fähigkeiten im Bereich Selbständigkeit und Handlungsplanung verfügen, müssen auch hier zusätzliche Hilfen zur Orientierung und Strukturierung der Arbeit und Aufgaben angeboten werden)
- Die Arbeit mit Lerntheken (...bietet sich für die Arbeit in Unterstufen an, da sie sich weniger an zentral vorgegebene Lernziele als vielmehr an der Entwicklung von Kompetenzen orientiert. Die Lernumgebung und Materialauswahl kann gut vorstrukturiert und die SuS individuell unterstützt werden)

## 5. Elternarbeit<sup>13</sup>

In der Unterstufe kommt der Elternarbeit eine große Bedeutung zu. Gerade die Eltern der Schulneulinge bedürfen eine besondere Begleitung und Einführung. Nicht selten birgt die neue Institution auch für Eltern Unsicherheiten und Ängste. Aufgabe der Lehrpersonen ist es, diese wahr- und ernst zu nehmen und ihnen einfühlsam zu begegnen. War der Kontakt zu den Erzieherinnen des Kindergartens beim Bringen und Abholen der Kinder stets persönlich, kommunizieren die Eltern mit den Lehrpersonen vorwiegend über das Mitteilungsheft. Eine Vielzahl von Informationen und Fragen werden, besonders in den ersten Wochen und Monaten, über das Mitteilungsheft ausgetauscht. Es ist Aufgabe der Lehrpersonen, die Eltern gut ins Schulleben einzuführen, sie bei der Überwindung von Unsicherheiten, Hemmschwellen und Berührungängsten zu unterstützen, eine vertrauensvolle Kommunikation aufzubauen und die Eltern für die Wichtigkeit und Notwendigkeit ihrer Mitarbeit zu sensibilisieren.

Arbeitsschwerpunkte in der Unterstufe sind:

- Die Eltern darin unterstützen, die Behinderung ihres Kindes anzunehmen.
- Die Eltern über etwaige Entwicklungsmöglichkeiten und -grenzen ihres Kindes aufklären.
- Die Eltern, in Bezug auf die spezifische Behinderung ihres Kindes, über erforderliche und mögliche Förder- und Unterstützungsmaßnahmen aufklären (neben pädagogischen Maßnahmen auch Heil- und Hilfsmittelversorgung wie

<sup>13</sup> Elternarbeit meint hier selbstverständlich auch die Arbeit mit Erziehungsberechtigten

Physiotherapie, Logopädie, Versorgung mit elektronischen Kommunikationsgeräten etc.).

- Die Eltern mit dem Leitbild der Roda-Schule und ihren Lerninhalten vertraut machen. Insbesondere die Bedeutung des lebenspraktischen Bereiches und der Selbständigkeitserziehung (z.B. auch auf die Durchführung von Klassenfahrten vorbereiten) vermitteln.
- Eine vertrauensvolle und stabile Kommunikationsbasis zu den Eltern aufbauen.

Um eine gute Zusammenarbeit realisieren zu können werden folgende Angebote praktiziert:

- Elternabende
- Kommunikation über Mitteilungshefte
- Telefongespräche
- Elternfrühstück oder -nachmittage
- Hospitationen
- Hausbesuche
- Elternsprechtag (Gespräche je nach Klassenstärke bis zu 30 Minuten)
- Individuelle (auch kurzfristige) Elterngespräche
- Schulfeste und -feiern (Tag der offenen Tür, Sommerfest, Gottesdienste, St. Martin)

## 6. Literaturverzeichnis

WIRTZ, MARKUS ANTONIUS (HRSG.) (2013): Dorsch – Lexikon der Psychologie. Göttingen: Hogrefe.

MIESSLER, MARIA/BAUER, INGRID/THALMEIER, KURT (1989): Neues Lernen mit Geistigbehinderten. Das bin ich – Beiträge zu einer persönlichkeitsorientierten Erziehung. Köln: Stam Verlag.

STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG MÜNCHEN (2003): Lehrplan für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. München: Hintermaier.

HÄUßLER, ANNE (2005): Der TEACCH-Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus. Einführung in Theorie und Praxis. Dortmund: Borgmann.

LANGLOTZ, CHRISTEL/BINGEL, BELA (2008): Kinder lieben Rituale. Kinder im Alltag mit Ritualen unterstützen und begleiten. Münster: Ökotoxia.

SABMANNHAUSEN, WOLFGANG (2003): Waldorfpädagogik im Kindergarten. Freiburg im Breisgau: Herder.

VESTER, FREDERIC (1975): Denken, Lernen, Vergessen. München: dtv.